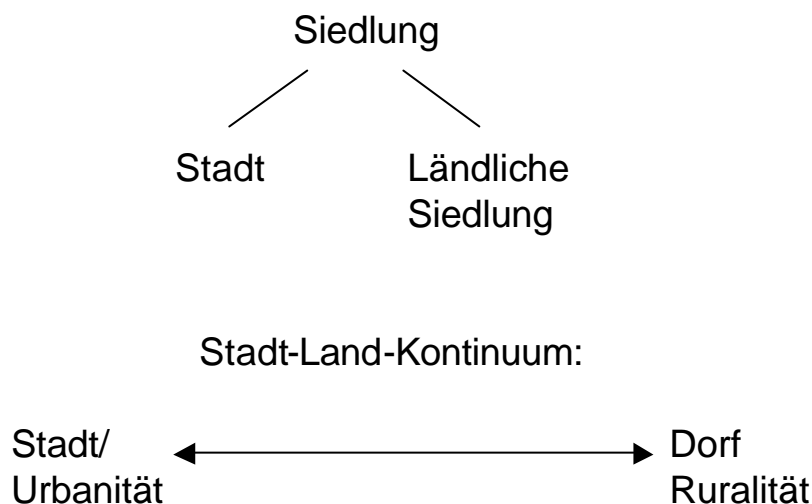


Kapitel 1

Entwicklung und Aufgabenfelder der Stadtgeographie, Grundbegriffe 'Stadt' und 'Urbanisierung'

1.1 Konzeption der Stadtgeographie

„Stadtgeographie“ in der traditionellen Systematik der Geographie: Teil der Siedlungsgeographie, diese wiederum Teil der Anthro- oder Humangeographie.



Aber diese klassische Einteilung ist in der Praxis überholt. Mit dem Wachstum der Stadtgeographie insb. nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden zahlreiche Überschneidungsfelder mit den anderen Zweigen der Geographie und der Nachbarwissenschaften: z.B.:

- Sozialgeographie (räumliches Verhalten in der Stadt, gruppenspezifische Mobilität),
- Wirtschaftsgeographie (Geogr. d. tertiären Sektors. Einzelhandel, zentrale Orte)
- Verkehrsgeographie (Stadtverkehr, innerstädt. Fußgängerströme)
- Angewandte Geographie (Stadtplanung, Stadterneuerung und -erhaltung)
- Geoökologie (Stadtklima, urbane Ökosysteme).

= Tendenz zur Expansion der Stadtgeographie; denn "Stadt" ist im Grunde nicht ein sektoraler Aspekt wie Verkehr oder Bevölkerung, sondern ein Raumtyp; deshalb Tendenz zu einer integrierenden Betrachtungsweise etwa in Form einer "Geographie der urbanen Gesellschaft" (z.B. bei Elisabeth LICHTENBERGER); damit entsteht aber das Problem, dass eine so verstandene Stadtgeographie weite Teile der Humangeographie umfasst und immer weniger ein eigenständiges Profil erkennen lässt, d.h. sich ständig weiter ausdifferenziert.

Außerdem: zahlreiche Berührungen und Überschneidungen mit Nachbarwissenschaften:

- Geschichte (Stadt-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte)
- Soziologie (Siedlungs-/Gemeinde-/Stadtsoziologie)
- Wirtschaftswissenschaft (Stadt- und Regionalökonomie)
- Städtebau und Architektur (Stadtplanung)
- Kommunalwissenschaft, Statistik, Demographie, Verkehrswissenschaft u.v.a.

= Tendenz zu einer fächerübergreifenden „Stadtforschung“.

1.2: Entwicklung und Aufgabenfelder der Stadtgeographie

(a) Morphogenetische Stadtgeographie ("Stadtmorphologie")

= "Stadtgestaltlehre", d.h. Untersuchung der Grund- und Aufrißgestaltung, meist verbunden mit einem historisch-genetischen Erklärungsansatz (Morphogenese) Entwicklung seit der 2.H. des 19. Jh. (Otto SCHLÜTER),

Blütezeit während der 20er und 30er Jahre des 20. Jhs. (Robert GRADMANN, Walter GEISLER) dann verdrängt durch andere Richtungen, heute aber wieder aktuell wegen ihrer Bedeutung für Denkmalschutz und Stadterhaltung (Dietrich DENECKE, Jeremy WHITEHAND)

(b) Funktionale Stadtgeographie

(Funktion = Aufgabe, Tätigkeit). Ausgehend von einer **analytischen** Fragestellung nach der systematischen Erklärung städtischer Phänomene untersucht die funktionale Stadtgeographie z.B. städtische Viertelsbildung (funktionale Raumeinheiten), Stadt-Umland-Funktionen und funktionale Beziehungen zwischen Städten (Städtesysteme)

Entwickelt seit den 20er Jahren mit zwei Forschungssträngen:

- (I) Innerstädtische Strukturforchung (Edward BURGESS, Hoymer HOYT, Chauncy HARRIS, Edward ULLMAN),
- (II) Stadt-Umland-Forschung, Zentralitätsforschung, Städtesysteme (Hans BOBEK, Walter CHRISTALLER, Brian BERRY).

(c) Kulturgenetische und kulturvergleichende Stadtgeographie

Betont insbesondere die Abhängigkeit der Stadtentwicklung (Urbanisierung und Stadtstruktur) von den räumlich unterschiedlichen kulturellen Voraussetzungen. Entwicklung seit 20er Jahre (Siegfried PASSARGE: "Stadtlandschaften der Erde"). Nach dem Zweiten Weltkrieg Erarbeitung kulturgenetischer Stadttypen nach Kulturerdteilen (z.B.: Orient: Eugen WIRTH, Nordamerika: Burkhard HOFMEISTER, Südamerika: Herbert WILHELMY).

Heute stärkere Einbeziehung polit. und ökonom. Faktoren (Elisabeth LICHTENBERGER).

(d) Sozialgeographische Stadtforschung

Zwei Entwicklungsstränge:

- (I) Anknüpfung an Sozialökologie und innerstädtische Strukturforchung: sozialräumliche Strukturanalyse, soziale Segregation;
- (II) Anknüpfung an das Konzept der "Daseinsgrundfunktionen" (Karl RUPPERT, Franz SCHAFFER) "Wohnen und in Gemeinschaft leben", "Arbeiten", "Sich versorgen" usw.

Daraus hat sich eine verhaltensorientierte Stadtforschung entwickelt (Wahrnehmung und Verhalten im Stadtraum, Aktionsraumforschung, "Time-Geography").

Daneben entwickelte sich eine marxistisch orientierte "Social geography", die die Stadt als Ausdruck der Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaft interpretiert und sich insbesondere mit sozialen Randgruppen, mit sozial Segregation und mit politisch-ökonomischen Zusammenhängen befasst. Insbesondere im frankophonen und angloamerikanischen Raum hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten eine spät- bzw. neomarxistische Stadtforschung entwickelt (Henri LEFEBVRE, Manuel CASTELLS, David HARVEY, Edward SOJA).

(e) Angewandte Stadtgeographie

Insbesondere seit etwa 1970 stärker entwickelt (z.B. Karl GANSER);
 Stadtgeographie als Grundlagen- und Begleitforschung für politisch-administrative Planung, z.B.

- vorbereitende Untersuchung zur Stadterneuerung,
- Flächennutzungserhebungen und -analysen für Stadtentwicklungs- u. Freiraumplanung,
- Stadtgestaltanalyse als Grundlage für Denkmalschutz und Stadterhaltung,
- Zentralörtliche Verflechtungsanalysen für die Zentrenplanung,
- Stadtklimaanalysen als Grundlage für die Bauleitplanung,
- Strukturanalysen für Entwicklungskonzepte für Stadtteile oder ganze Städte,
- Grundlagenuntersuchungen für Stadtmarketing.

Untersuchungsebenen und Analysekonzepte der (sozialwissenschaftlichen) Stadtgeographie

<i>Ebene</i>	<i>Untersuchungs-konzepte</i>	<i>Untersuchungs-gegenstand</i>	<i>Beispielhafte Operationalisierungen</i>
Makroebene	Systemanalyse, Weltsystem-Ansatz, Regulationstheorie	Globale, kontinentale und nationale Städte-systeme	Wirtschaftsstruktur, „Global Cities“, Finanzwesen, Politik
Mesoebene	Systemanalyse, Sozialökologie, Regulationstheorie	Innere Struktur der Stadt	Funktionale Viertel, Segregation, inner-städtische Disparitäten
Mesoebene	Sozialräumliches Milieu, lokale Alltagswelten	Stadtraum als Handlungs- und Verhaltenskontext	Bauliche und soziale Zusammensetzung des Wohnquartiers; symbolische Bezüge
Mikroebene	Handlungstheoret. und hermeneutische Konzepte	Soziale Lagen: vertikale und horizontale Struktur-merkmale als Kontexte des individuellen Handelns; Habitus - Lebensstile	Ökonomisches und kulturelles Kapital; kognitives (=Wahrnehmung), evaluatives (=Lebensziele), inter-aktives (=soziale Kontakte) u. expressives (=Geschmack, Konsum-stil) Verhalten

Entwurf: H. H. BLOTEVOGEL in Anlehnung an K. WIEST (1997): Die Neubewertung Leipziger Altbauquartiere. Leipzig: IfL.

1.3 Grundbegriffe: "Stadt" und "Urbanisierung"

Was bedeutet "Stadt"? Allgemeingültige Definition ist sehr schwierig. Bei einer Befragung würden wahrscheinlich sehr viele verschiedene Aspekte zusammenkommen:

- Architekt: Hausformen, Gebäudehöhe, Gebäudedichte etc.
- Jurist: Stadtrecht, Verwaltungsautonomie etc.,
- Historiker: Idealbild der mittelalterlichen Stadt,
- Soziologie: Zusammenleben der Menschen ist in der Stadt anders als auf dem Land,
- Ökonom: Industrie und Dienstleistungen dominieren.

Ergebnis: Einzelnes Merkmal reicht nicht aus; desh. in der Geographie meist:

"Kombinierter geographischer Stadtbegriff"

Literatur:

KLÖPPER, Rudolf (1956/57): Der geographische Stadtbegriff. In: Geogr. Taschenbuch 1956/57, S. 453-461.

HOFMEISTER, Burkhard (1984): Der Stadtbegriff des 20. Jahrhunderts aus der Sicht der Geographie. In: Die alte Stadt 11, 1984, S. 197-213.

Meist zugrunde gelegtes „*Kriterienbündel*“:

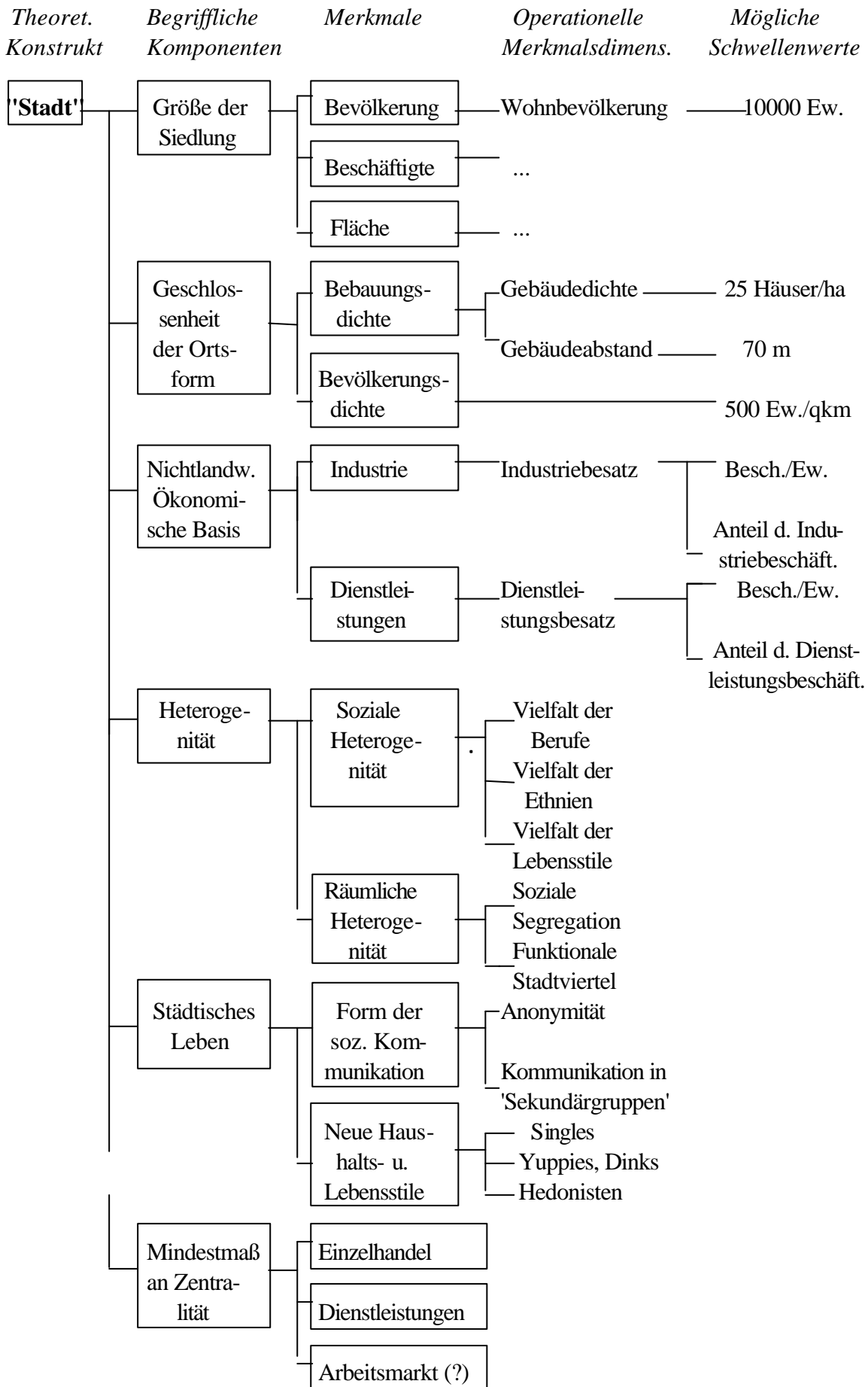
- (1) **Größe der Siedlung** meist nach der Einwohnerzahl, z.B. 2.000, 5.000, 10.000 Ew.;
- (2) **Geschlossenheit der Siedlung**, insb. Dichte der Bebauung und der Bevölkerung, kompakter Siedlungskörper;
- (3) **Dominanz sekundär- und tertiärwirtschaftlicher Aktivitäten**, d.h. Konzentration von Produktions- und Dienstleistungsbetrieben, weitgehendes Fehlen von Landwirtschaft; damit verbunden: hohe Arbeitsteilung, differenzierte Berufsstruktur;
- (4) **Heterogenität**, d.h. räumliche Differenzierung (Viertelsbildung), sozial Heterogenität nach Berufsgruppen und Statusgruppen; soziale Segregation;
- (5) **"Städtisches Leben"**, Merkmale z.B.: Anonymität, Sekundärgruppenkontakte, „modernes“ Wertesystem, spezielle kulturelle Aktivitäten, hoher Anteil von Singles;
- (6) **Mindestmaß an Zentralität**, d.h. Versorgung des Umlandes mit Gütern und Diensten (Handel, Verkehr, Dienstleistungen, Behörden); auch Arbeitsmarktzentrum.

Die Zusammensetzung und Gewichtung des Bündels variiert zeitlich und räumlich! Das Bündel beschreibt insgesamt einen *städtischen Idealtypus des Industriezeitalters*.

Zwei Grenzfälle: 1) halbstädtische Bergarbeitersiedlung, 2) ländliche Mittelpunktsiedlung.

Offene Fragen: Ist dieser Idealtypus anwendbar auf: a) frühere Epochen, b) andere „Kulturräume“ und c) „postindustrielle“ Städte? Möglicherweise ist das Kriterienbündel dann weiter zu differenzieren.

Modell des Stadtbegriffs



Zum Begriff „Urbanisierung“ (synonym: „Verstädterung“)

Bezeichnet einen komplexen, *mehrdimensionalen Prozess*;
daneben wird der Begriff auch zur Beschreibung eines *Zustandes*, nämlich des Ergebnisses der
prozessualen Urbanisierung verwendet.

Dimensionen der Urbanisierung:

Demographische Urbanisierung: Zunahme der in Städten lebenden Bevölkerung;
meist definiert nach einer Einwohnerzahlschwelle, z.B. bei 20.000 Ew.

Demnach beträgt der (demographische) Verstädterungsgrad in D z.Zt. etwa 55 %, auf der Erde
etwa 50 %. In D stagniert der Anteil, weltweit steigt er kontinuierlich an.

Bauliche bzw. räumliche Urbanisierung: Ausbreitung des städtischen Siedlungsraumes und
städtebauliche Umgestaltung bestehender Siedlungen. Dies war vor Allem kennzeichnend für die
Verstädterung der westlichen Industriestaaten seit dem 2. Weltkrieg (insb.
„Suburbanisierung“).

Soziale Urbanisierung: Ausbreitung und Zunahme „städtischer Lebensformen“,
desh. vielleicht besser: „soziokulturelle Urbanisierung“;

Merkmale: Berufsstruktur, 1-Personen-Haushalte, Zurücktreten von Primärgruppen-Kontakten,
"modernes" Wertesystem (z.B. YUPPIES).

Diese Teilprozesse müssen keineswegs immer zusammenfallen; beispielsweise beobachten wir
z.Zt. in den meisten westlichen Industrieländern eine demographische „Desurbanisierung“,
während die anderen Teilprozesse weiterlaufen.

Die Begriffsdefinition beinhaltet noch keine **Theorie der Urbanisierung**. Diese wird meist
abgeleitet aus der Theorie der Industrialisierung oder (noch umfassender) aus der Theorie der
gesellschaftlichen Modernisierung. Ihr liegt die Vorstellung zugrunde, alle Gesellschaften
entwickelten sich hin zu einem Reifestadium des Massenkonsums und hoher Verstädterung (z.B.
Walt W. ROSTOW). Dass diese (am Modell USA orientierte) Interpretation heute zunehmend in
Frage gestellt wird, hat auch Auswirkungen auf die Interpretation von „Urbanisierung“. Zwei
Argumente sollen diese Problematik andeuten:

(1) Urbanisierung ist nicht notwendigerweise mit Industrialisierung und Modernisierung verknüpft,
wie das Wachstum marginalisierter Siedlungen am Rand der Metropolen der meisten
Entwicklungsländer beweist. Urbanisierung ist hier etwas qualitativ völlig anderes, nämlich eine
Folge von Unterentwicklung.

(2) Die Entwicklung alternativer Ideen, Normen, Lebens- und Wirtschaftsformen in den
Industrieländern (postmaterielles Wertesystem) zeigt, dass Urbanisierung keine lineare historische
Gesetzmäßigkeit ist. Es ist allerdings sehr fraglich, ob damit eine Umkehrung der Urbanisierung (= „Ruralisierung“) eingeleitet werden kann.

Umfang der globalen Urbanisierung

nach: 'The State of World Population 1996 Report' des UN Population Fund (vgl. GR 48, 1996, S. 468ff.)

Anteil der Stadtbevölkerung 1990 global 45%; in Afrika 34% und Asien 35%,
in Europa 74%, in Lateinamerika 74%, in Nordamerika 76%, in Ozeanien 70%.

Die Wachstumsraten der städt. Bevölkerung sind derzeit (1995-2000) am höchsten in:

Afrika	4,3 %
Asien	3,2 %
Lateinamerika und Karibik	2,3 %
Ozeanien	1,4 %
hingegen: Nordamerika	1,2 %
Europa	0,5 %

In den EL wird das Wachstum von *zwei Faktoren* getragen:

1. natürliche Bevölkerungszunahme (hohe Fertilität),
2. Land-Stadt-Wanderungen.

Von den 15 größten Städten der Welt war das Verhältnis IL-EL: 1950: 11:4; 1990: 5:10;
Prognose 2015: 2:13 (nur noch Tokyo und New York; allerdings ist Seoul von der Gruppe der EL in die Gruppe der IL umzugruppieren).

„Megastädte“ um 1990 (nach BRONGER 1996, Zahlen für Agglomerationen):

1. Tokyo	32,5 Mio
2. Seoul	16,9 Mio
3. New York	16,0 Mio
4. Sao Paulo	15,1 Mio
5. Mexico	15,0 Mio
6. Jakarta	13,3 Mio
7. Bombay	12,6 Mio
8. Kairo	12,5 Mio
9. Osaka-Kobe	12,2 Mio
10. Los Angeles	11,4 Mio

Was ist „Urbanität“?

Drei Bedeutungsweisen (nach W. SIEBEL):

1) Bild, Gestalt der Stadt

Unsere Vorstellungen sind geprägt vom historischen Modell der kompakten Stadt; aber Gegenbilder: Siedlungslandschaften Ruhrgebiet und Los Angeles (E. SALIN: 'Mehrstadt', Th. SIEVERTS: 'Zwischenstadt'). Ist die Vorstellung der kompakten Stadt ein historisches Relikt? Dann hieße das, dass die Stadtplanung heute eine Hülle der Gesellschaft ohne die Gesellschaft bauen wollte und damit kläglich scheitern müsste. Braucht die heutige Gesellschaft keine Zentren, keine kompakten Städte mehr? Wollen die Menschen in Nicht-Städten leben?

2) Lebensweise ('städtisches Leben')

Georg SIMMEL: Der Städter ist distanziert, blasiert, intellektuell und verfeinert; er lebt in einem Spannungsverhältnis von physischer Nähe und sozialer Distanz. SIMMEL deutet dies als eine Art Schutzmechanismus gegenüber der Überfülle kurzer, heftiger und schnell wechselnder Sinneseindrücke. Aber schon, als SIMMEL das schrieb (um 1906), war dies ein genereller moderner bürgerlicher Sozialcharakter, der seinerzeit lediglich zuerst in den Großstädten beobachtet werden konnte. Heute ist Urbanität als Lebensweise nicht mehr (oder kaum mehr?) an eine bestimmte Siedlungsform gebunden. Ein Landbewohner kann eine urbane Lebensweise pflegen, und in vielen Großstädten existieren heute Lebensstilenklaven, die eher traditionellen ländlichen Lebensformen ähneln.

Gibt es möglicherweise neue urbane Lebensformen? Wenn die Stadt immer das wichtigste Innovationszentrum für neue Lebensformen war, können wir das auch heute vermuten. Evtl. postmoderne Bindungslosigkeit, Vielfalt und Fragmentierung durch neue Lebensstile?

3) Perspektive der Emanzipation

Historischer Anfang: Befreiung vom Naturzwang;

antike Polis: Bürgerrecht stand nur den 'freien' Bürgern zu, d.h. solchen, die die notwendige und nützliche Arbeit von Frauen und Sklaven machen ließen, d.h. Freiheit von lebenserhaltender Arbeit;

Mittelalter: Bürgerrecht durch soziale Stellung, Besitz und Einkommen: Freiheit von feudaler Herrschaft;

Stadt des 19. Jahrhunderts: frei von sozialen und kulturellen Zwängen; Ermöglichung von Individualisierung (Kehrseite: Anonymität).

Stadt des 20. Jahrhunderts: Utopie der ethnischen und sozialen Integration; frei von Diskriminierungen.

Stadt des 20. Jahrhunderts in der sog. Dritten Welt: Hoffnung auf besseres Leben, Befreiung von Hunger und Armut.